

die man in vielfacher Wiederholung in jedem Schloß in Stadt und Land immer wieder sehen kann. Natürlich bergen die anderen Berliner Schlösser, wie Schloß Monbijou und das Charlottenburger Stadtschloß, in ihren Räumen noch mancherlei und vielfältige Uhren, doch gibt es dabei kaum ein Stück, das besonderer Erwähnung verdient. Zwar gibt es im Berliner Privatbesitz einige Kostbarkeiten an Uhren, von deren Vorhandensein aber nur ein allerkleinster Kreis unterrichtet und deren Veröffentlichung, wie wir mehrfach feststellen konnten, unbedingt unerwünscht ist.

Von weiteren eigenartigen gehenden Uhren in Berlin dürften zu erwähnen sein die Zentraluhrenanlage der Reichsbahn Berlin, Schlesischer Bahnhof, die Uhr im Sitzungssaal des Reichstages mit ewigem Kalender, erbaut von der Firma F. L. Löbner (Berlin), sowie die Uhr auf dem Hof der Viktoria-Versicherungsgesellschaft zu Berlin, Lindenstraße. Diese Uhr ist von Ph. Hörz, Ulm a. D., 1913 aufgestellt worden. Das Zifferblatt und seine Anordnung ist eine genaue Nachbildung der Uhr an der Bibliothek zu Hagenau. Das Blatt, das über $2\frac{1}{2}$ m Durchmesser hat, zeigt außer der Zeit den Sonnenauf- und -untergang, den Mondauf- und -untergang, die Mondfinsternisse, Tierkreise und anderes. Man kann kurz zusammenfassend über diese Uhr sagen, daß es wohl nicht leicht eine Zifferblattanordnung gibt, bei der auf so kleinem Raum diese Vielseitigkeit der unterschiedlichsten Zeiten gezeigt wird (siehe Abbildung).

An monumentalen Uhren wäre zu erwähnen die große Uhr am Siemens-Gebäude, die Uhr am Ullstein-

Haus in Tempelhof sowie die Uhr des Rathauses zu Neukölln.

Wenn wir von den Berliner Uhren reden, so dürfen wohl die Berliner Uhrenfabrikanten auch nicht unerwähnt bleiben. Wir haben deren eine große Anzahl; diese befassen sich vornehmlich mit dem Bau von Turm- und Großuhren. Eine andere Gruppe befaßt sich mit dem Bau von hochwertigen Pendeluhren, elektrischen Uhren, Chronometern, Küchenuhren und anderen.

Hinzuweisen wäre schließlich auch darauf, daß Berlin wohl als Ursprungs- und Herstellungsort vieler technischer Zeitmeßgeräte anzusprechen ist. Wir erinnern an den Bau von Taxameteruhren in den verschiedensten Berliner Werkstätten sowie an den Bau von Schaltuhren, Zähluhren und hochwertigsten Spezial-Zeitkurzmessern. Wie auf allen Gebieten hat sich auch hier in den letzten Jahrzehnten die Großindustrie eingeschoben. Sie versucht, die Erzeugung dieser Gerätschaften für sich zu beanspruchen. Viele Firmen Berlins sind durch diesen Aufsaugungsprozeß dahingegangen, doch scheint es jetzt so, als wenn (gerade bedingt durch die Not der Zeit) wieder auch der Klein- und Mittelbetrieb sich erfolgreich durchsetzt und weiterhin wohlverdiente Erfolge ernten kann, die ihm ursprünglich zukamen.

Als Abschluß möchten wir bemerken, daß es auf der ganzen Welt keine Stadt gibt, die soviel öffentliche Uhren birgt wie die Großstadt Berlin, und daß es wenige Großstädte geben dürfte, in denen sich die Gegensätze von alt und neu, auch in bezug auf Uhren, so berühren wie in der Großstadt Berlin. (I/861)

Die Frau auf der Reichstagung

„Was soll ich als Frau auf Eurer Reichstagung, das wird auch ohne mich gehen!“ — Wie viele unsere Uhrmacherfrauen sagen das, wenn ihr Mann sie auffordert, eine Reichstagung mitzumachen. Er ist einsichtig genug, um zu erkennen, daß man nie genug hört. Aber manche Frau hat keinen Sinn für das Gebot der Stunde. Mann und Frau sind jedoch darauf angewiesen, heute mehr denn je im Geschäft zusammen zu arbeiten. Die Frau läßt sich nicht mehr von der Mitarbeit im Geschäft ausschließen; schon die wirtschaftlichen Gründe sind dafür maßgebend. Eine Reichstagung ist ein anregendes Bindeglied zwischen Mann und Frau, weil sie sich in der gemeinsamen Betätigung im geschäftlichen Leben nutzbar auswirken kann. Die Reichstagung gibt Anregungen, die ein modern aufgezoogenes Geschäft heute braucht. Dem Mann entgehen oft während der geschäftlichen Verhandlungen wichtige Einzelheiten, für die die Frau wiederum empfänglicher ist, und deren Ideen sie dann für das Wohl und den Aufbau des Geschäftes verwirklichen kann.

In das Programm der Reichstagung werden auch oft lehrreiche Vorträge eingeflochten, die sich zu einem großen Teil auf das Gebiet der Frauentätigkeit erstrecken, so z. B. die Dekoration des Schaufensters. Was kann man da nicht alles profilieren, wenn man intensiv den Ausführungen der Vortragenden folgt, die auf Grund ihrer großen Spezialpraxis uns Frauen in mancher Geschäftsarbeit noch etwas mehr Geschicklichkeit beibringen können. Besonders die Frauen, die schon Verkaufskurse besucht haben und sich dem interessanten Aufbau der Vorträge nicht verschließen, finden auf jeder Reichstagung Befriedigung und Freude.

Dadurch, daß Veranstaltungen und Vorträge oft zu gleicher Zeit stattfinden, ist der Frau auch wieder Gelegenheit geboten, sich das für sie Nützliche anzuhören, während der Herr Uhrmachermeister sich mehr zu den

fachlichen oder organisatorischen Verhandlungen hingezogen fühlt. Durch diese Teilung der einzelnen Vorträge kommt die Nutzbarmachung des auf der Reichstagung Gehörten recht gut zur Auswirkung.

Gewiß werden manche Kollegen und Kollegenfrauen den Kostenpunkt als einen der wichtigsten in den Vordergrund stellen. Aber auch da kann geholfen werden, wenn man beizeiten spart, und zwar von einer Reichstagung auf die andere. Unsere Buchführung kann heute schlecht einen „unnötigen“ Ausgabeposten vertragen, besonders für eine Reichstagungsreise von zwei Personen. Wir Frauen führen größtenteils die Bücher, wäre es da nicht sehr schön und anspornend, wenn sich die Reichstagungsreise nur auf die Person des „Herrn Chefs“ bezöge? Wir Frauen haben ja gespart, am Wirtschaftsgeld oder bei sonstigen günstigen Gelegenheiten. Außerdem ist eine Fahrt zur Reichstagung so erfrischend und lehrreich, daß man stets mit neuem Mut und Kraft an seine „Frauenarbeit im Geschäft“ geht.

Ich habe durch die mehrmaligen Besuche der Reichstagungen die Erfolge davon für das Geschäft an mir selbst gesehen und kann sie nur bestätigen. Auch in Aussprachen über kaufmännische Belange mit Kollegen, Herren der Industrie und des Großhandels habe ich wertvolle Fingerzeige erhalten. Also sind die Gelder, die man ausgegeben hat, stets nutzbringend angewandt.

Dann bleiben noch die herrlichen Erinnerungen persönlicher Art, die Freundschaften, die man hier und dort mit Kollegenfrauen und Kollegenlächlern geschlossen hat, eine Dampferfahrt, ein Tänzchen und sonstige schöne Ausflüge in die jeweilige Umgebung der Reichstagungsorte. Alles waren froh verlebte Stunden, ob an der Elbe, Rhein oder Isar. — Und jetzt sollen es an der Spree wieder ebenso lehrreiche und schöne Stunden werden! (I/866)

Toni Firl.